

Musical Unplugged - next section

Kulturszene Kottlingbrunn

Andrea Martin

„Musical Unplugged“ gibt es nunmehr schon seit acht Jahren. Mit dem Konzert am 29.5. in der Kulturszene Kottlingbrunn wurden mit dem Titel „next section“ neue Wege beschritten. Eines der Markenzeichen der Formation war mit Sicherheit die Tatsache, dass nur Männer mitmachten. Woher diese Entscheidung kam, ist nicht bekannt, Fakt ist, es hat mit allen bisherigen Sängern (Anm. es gibt kein fixes Ensemble) reibungslos funktioniert und die positive Resonanz während der letzten Jahre spricht für sich. Für dieses Konzert gab es neben vier Herren auch zwei Damen zu bewundern, die aber nicht wie zwei Fremdkörper, sondern perfekt in das Ensemble integriert wirkten. Hatte man sich vielleicht gar das ESC Motto „Building Bridges“ zu Herzen genommen?

Die Besetzung bestand aus *Bettina Bogdany, Denise Schrenzer, Jakob Semotan, Sankil Jones, Florian Schützenhofer* und *Rory Six*. Bogdany war „zweigleisig“ unterwegs, da sie sowohl am Klavier, wie auch in mitten der anderen Solisten ihren Platz hatte.

Schrenzer bekam perfekt für sie abgestimmte Lieder und überzeugte mit poppig-souligem Sound in der Stimme. Jones wirkte, vor allem aufgrund seiner sehr intensiven und markanten Stimme und seiner Schuh-Wahl (mit ca. 10 cm hohem Absatz) wie ein Bindeglied zwischen der Damen- und Herrenwelt. Semotan bewies an diesem Abend wieder einmal, dass er den Sprung auf die großen Bühnen (ab Herbst wird er im Raimundtheater in „Mozart!“ zu sehen sein) zu Recht geschafft hat. Six war hinter dem Klavier und als Sänger unterwegs und auch er schuf mit seiner Stimme ganz spezielle Momente. Schützenhofer, Organisator und auch Mitwirkender bewies einmal mehr, wie wichtig es ist, die richtigen Leute (sowohl auf, oberhalb wie auch hinter der Bühne), am passenden Ort mit einem anspruchsvollen Programm zu versammeln und alles harmonisch zu koordinieren. Stummes Mitglied auf der Bühne war die Biene „Sumsi“, das Markenzeichen einer landesweit bekannten Bank, die auch Konzertpartner von Musical Unplugged ist.

Ein in Dreiecksform gespanntes helles Netz hinter den Darstellern sorgte für eine Auflockerung, zumal die Sänger allesamt in schwarz agierten. Auch konnten sich die farbigen Lichteffekte dort sehr gut widerspiegeln. Sonst wurde wie immer kein großes „Tamtam“ auf der Bühne veranstaltet, da sich das Publikum auf die Darbietungen der Sänger konzentrieren soll und ein staging zwar eingebaut wird, aber nicht vorrangig ist. Großes Lob auf jeden Fall auch an den technischen Leiter Bernhard Singer, der im Hintergrund agierte und mit seinem Team Ton, Licht & Co aufeinander abstimmte. Ein kurzes Intro von „Lost in der darkness“ („Jekyll & Hyde“) durch Schützenhofer ging in „The Rose“ von Amanda McBroome über,

das schlussendlich zu einem Terzett zwischen Schrenzer, Jones und Bogdany wurde. Sehr harmonisch und bescheiden von allen dreien interpretiert. „Surprise surprise“ aus „A Chorus Line“ (Sankil Jones) wurde von „Die Schöne und das Biest“ (Rory Six) gefolgt. „Die Schatten werden länger“ gab es als Duett zwischen Six und Jones zu hören. Wer die Hosen anhatte, ist fraglich, da beide gleich stark waren. Die Töne saßen bei Schrenzers Interpretation von „Somewhere over the rainbow“ und sie verlieh dem Ganzen einen ungewohnt voluminösen touch mit ihrer Stimmfarbe. Bogdany rockte allein hinter den Klaviertasten mit „Somebody to love“ und Semotan gab, gemeinsam mit Schützenhofer, mit einem Titel aus „Mozart!“



(„Jeder Abschied ist der Anfang einer Reise“) einen Ausblick auf sein nächstes Engagement. Dann wurde der Platz hinter dem Klavier getauscht und statt Bettina nahm Rory Platz. Gerne werden bei „Musical Unplugged“-Konzerten Lieder, die im Original von Frauen gesungen werden, von Männern interpretiert. Warum also nicht auch einmal umgekehrt? So sang Bogdany aus „Les Miserables“ einen der wohl bekanntesten Songs „Bring him home“. Es wird sehr oft bei Konzerten gesungen, aber was man von ihr zu hören bekam, verlieh dem Lied eine völlig neue Note und bewies eindrucksvoll, dass sie nicht nur Herrin über die schwarz/weißen Tasten, sondern auch eine hervorragende Sängerin ist. „One night only“ wurde von Sankil Jones sehr ruhig und soulig dargeboten und „Sumsi“ (am Klavier sitzend) wusste nicht, wie ihr geschah, da nur sie die ganze Zeit sehr unterhaltsam angesungen wurde. Wer, wenn nicht diese Formation, darf es wagen im Mai ein Weihnachtslied zu singen? So geschehen bei „Santa Claus is coming to town“. Rory und Bettina haften gemeinsam in die Tasten und lieferten sich am Ende ein Duell, wer länger die Tasten bearbeiten kann. Wer „Musical Unplugged“ kennt, weiß, wer gewonnen hat. Das Finale vor der Pause wurde von allen gemeinsam mit „Last Supper“ mehrstimmig bestritten.

Nach der Pause wurde aus „Thrill me“ das Lied „Roadster“ vorgestellt, bei dem Rory den „Bösen“ und somit die pure Verführung verkörperte. Er sang sehr eindringlich und wirkte sehr überzeugend, dass er mit seinem Auto der Beste ist. Bei der nächsten Nummer wurde ein Nachwuchstalente auf die Bühne geholt. **Elena-Katrin Pojer**, kurz Kati genannt, die dieses Jahr 13 Jahre alt wurde, sang als Elisabeth „Wie du“. Rory gab als Duettpartner ihren Vater. Kati hatte dieses Jahr schon Auftritte als kleine Fiona in „Shrek“ gehabt und wem der Nachname bekannt vorkam, dem sei gesagt, dass ihr Bruder Lorenz ebenfalls ein Gesangstalente ist und aktuell als Michael Banks in „Mary Poppins“ spielt. Es gab zu Recht großen Applaus für eine noch ganz Kleine, die aber mit Selbstverständlichkeit und Selbstbewusstsein wie eine ganz Große auftrat. Nach einem außergewöhnlichen Duett (Schrenzer, Jones) bei „Milady ist zurück“ folgte Schützenhofer mit „Die strahlende Zukunft“ aus „Rudolf-Affaire Mayerling“. Dieses Lied ging in „Die unstillbare Gier“ über, welches von Rory interpretiert wurde. Ihm stand „die dunkle Seite“ ausgesprochen gut. Bei Semotans „Wohin führt mein Weg“ musste man schon zwei Mal hinsehen, um zu sehen, dass ein junger Sänger auf der Bühne stand. Seine Stimme klingt schon wie die eines wesentlich älteren, von ihm wird man definitiv noch einiges hören. „Wann fängt die Musik für mich an?“ („Die Hexen von Eastwick“) fragte sich Bettina Bogdany, da durch ein kleines musikalisches „Hoppala“ dieser Song einmal abgebrochen und neugestartet wurde. Dieses Mißgeschick wurde so charmant gelöst, dass man auch Absicht dahinter vermuten hätte können. „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ bekam durch Schrenzers eigene Phrasierungen eine ganze neue Note und auch Jones Töne bei „You never walk alone“ lassen sich schwer beschreiben, man muss sie einfach gehört haben. Eine Freundschaft mit den Mozartliedern

alle Fotos: Andrea Martin



scheint schon bei Jakob zu bestehen, da er auch noch „Was für ein grausames Leben“ sang. Mit Sicherheit ein Highlight stellte das minimalistische „Music of the night“ von Rory (Klavier und Stimme) dar. Mehr Gefühl ging schon fast nicht mehr und der Titel war einfach zum dahinschmelzen. Nach „Herr deine Liebe“, ja auch Kirchenlieder gehören zum gewohnten Repertoire, freute sich Schützenhofer sichtlich, dass speziell bei diesem erstmals präsentierten Lied alles gut geklappt hatte. Semotans Versuch an Georg Danzers Hit „Lass mi amoi no d'sun aufgehn sehn“ scheiterte nicht und Rory gab mit Bettina „So viel mehr“, einen weiteren Titel aus „Rudolf-Affaire Mayerling“ zum Besten. „Mama who bore me“ (Schrenzer) wurde stimmig in „Zwischen 1 und 4“ (von Rainhard Fendrich, gesungen von Jakob Semotan) übergeleitet und gemeinsam gaben alle Darsteller „Das Gebet“ aus „Tanz der Vampire“. Natürlich ließ das Publikum die Sänger nicht so einfach und schnell gehen. Es folgte das obligatorische und erwartete Duett zwischen Schützenhofer und Semotan, bei dem sechs Titel, die man schon während des Abends einmal gehört hatte, recycled und auf die ganz eigene Art des Duos gesungen wurden. Dass die beiden „Soviel mehr“ voneinander wollten, als „nur“ singen, bewiesen sie zum Gaudium aller mit einem freundschaftlichen Kuss, der es in sich hatte und vom Publikum mit Gejohle und Geschrei belohnt wurde. Als wirklich letztes Lied, bei dem auch Kati Pojer wieder mit auf die Bühne geholt wurde, war „Amazing Grace“ angestimmt, bei dem auch das a cappella Ende mehr als überzeugte. Ob Musical Unplugged auch nur mit Frauen funktionieren würde, bleibt in Frage gestellt, man ist die Herren der Schöpfung einfach gewohnt und liebt das Altbewährte. Fakt ist aber auch, dass die beiden Damen von allen sehr willkommen heißen



wurden und in einem wunderbaren musikalischen Einklang mit der Männerwelt standen. Wie es weitergeht, wann und wo die nächsten Konzerte stattfinden und vor allem mit wem, kann man auf www.musical-unplugged.at erfahren.

Was man mit Sicherheit sagen kann, Fortsetzung folgt...

Im Mai war ganz Wien im Eurovision Song Contest Fieber, und so durfte auch kein „Best of“ fehlen. So traten CARIN FILIPCIC, MICHAEL FISCHER, MAYA HAKVOORT, KEVIN TARTE, ANNIKA FIRLEY, NEON und RICCARDO GRECO im gut besuchten Akzent Theater auf.

Mit der Song Contest Fanfare wurde der Zuschauer feierlich auf das Kommende eingestimmt. Begonnen wurde mit „Halleluja“ von Maya Hakvoort, die Unterstützung von Carin Filipcic und Michael Fischer bekam.

Diesmal war das Highlight des Abends nicht am Ende der Show, sondern bereits als zweiter Titel angesetzt. Riccardo Greco, ohne Kleid aber mit Bart, sang das Siegerlied des ESC 2014 „Rise Like A Phoenix“. Was für eine Stimme - ausdrucksstark und sehr präsent. Schade, dass er nur dieses interpretieren durfte.

Immer wieder gab es von Carin und Maya Nachhilfe in puncto Songcontest-Geschichte. So hatte Österreich in 47 Jahren 30 mal keine Punkte von Deutschland erhalten. Die Österreicher sind laut Carin also das freundlichere Volk, da sie in diesem Zeitraum Deutschland nur 21 mal keine Punkte gaben. Deutschland erhielt von uns nur ein einziges mal die volle Punktezahl und das für Stefan Raabs „Hadde dudde da“. Der große Udo Jürgens bekam bei seinen drei Antritten nie einen Punkt von unseren Nachbarn. Dieser „Nachbarschaftsivalität“ wurde ein eigener Österreich:Deutschland-Block gewidmet. Es sei vorweggenommen, dass bei den Publikumswahlen, welche bei den Konzerten in Essen und in Wien durchgeführt wurde, das selbe Lied zum Sieger gewählt wurde. Die Geschmäcker der beiden Länder sind also gar nicht so verschieden. Ironischer Weise teilten wir uns beim heurigen ESC auch den letzten Platz.

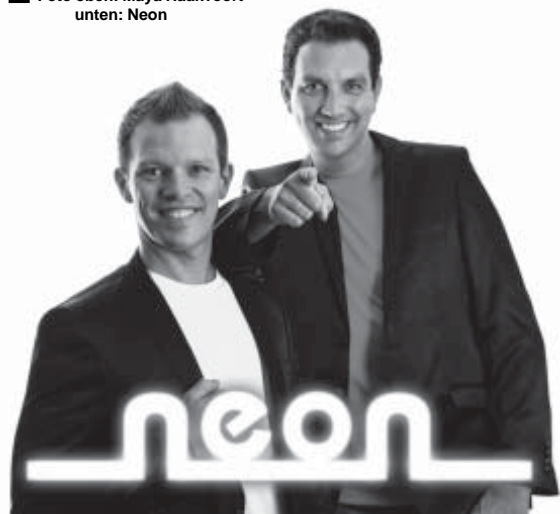
Es folgte ein Block mit „Aufrecht geh'n“, stimmungsgewaltig von Maya vorgetragen, „Meine kleine Welt“ von Peter Fischer und „Wunder gibt es immer wieder“ von Carin, die dieses Lied besser als das Original interpretierte.

Die Freunde des Schlagers wurden mit „Ich hab die Zeit nie ganz vergessen...“, interpretiert von Peter Fischer, bedient. Da kam richtig Stimmung auf. Es wurde mitgeschunkelt und mitgeklatscht.

Aber auch Carins Version von „Theater“ begeisterte das Publikum zum spontanen Mitklatschen. Mit einer eigenen Interpretation von „Merci Cheri“ folgte Kevin Tarte. Seine Version war stimmungsgewaltig und dennoch gefühlsbetont und mit einem gehauchten Merci. Mit gewohnt starker Stimme beglückte Maya mit „Never ever“ die Anwesenden.



Foto oben: Maya Haakvoort
unten: Neon



Austria ... 12 points!

Die 45 schönsten Grand Prix Hits aller Zeiten

Michaela Springer